

Frankenpost

SECHSÄMTERBOTE

Datum: 13.02.2014

Der Mann mit dem eigenen Vogel

Heinz Zak lebt seine Träume in den Bergen aus: auf langen Graten, an senkrechten Wänden, auf dem dünnen Seil über dem Abgrund. Dabei bringen ihn auch Pannen nicht vom Weg ab – wie bei seinem Vortrag in Arzberg.

Von Wolfgang Neidhardt

Arzberg – Der Mann spaziert stundenlang über messerscharfe Grate, klettert in der Senkrechten in äußerst brüchigem Gestein und überquert auf einem 2,5 Zentimeter breiten Gurmband namens Slackline Schluchten, die Hunderte von Metern tief sind. Doch ehe er davon erzählen kann vor gut 100 Besuchern in der Arzberger Stadthalle, hätte es ihn fast auf den Allerwertesten gesetzt. Während Bernd Hofmann und Rainer Rahm von den Alpenvereins-Sektionen Selb und Marktredwitz-Greiz den Referenten gerade begrüßen, lehnt der an einem Schenkel der Ausgangstür, und der ist nicht im Boden verankert. Langsam bewegen sich Tür und Mensch nach hinten und nach unten. Aber dieser Mensch ist vielleicht wie kein Zweiter mit einem Gleichgewichtsgefühl ausgestattet, das ihn auch solche Situationen mühelos meistern lässt.

Wenige Minuten später braucht der Gast aus Tirol noch einmal eine große Portion von dem Humor, der in fast jeden seiner Sätze einfließt. Die Bilder von lustigen, wilden Burschen im Auto bei der Anreise zum nächsten Abenteuer stehen schon auf der Leinwand. Nur der Ton fehlt. Heinz Zak entschuldigt sich, füngert am Computer herum, dann am Handy, ruft vermutlich seinen Sohn an, der den Vorträgen des Vaters die nötige technische Perfektion verleiht. Währenddessen überprüft ein



Sorgt seit Jahrzehnten für Gesprächs- und Lesestoff, jüngst auch in Arzberg: Heinz Zak (links).

Foto: Neidhardt

„Ich komm' sowieso nicht so schnell an einem Krankenhaus vorbei. Dann kann ich auch weitergehen.“

Heinz Zak

einen neuen Frisurentrend zu setzen versucht. Statt Vokuhila für vorne kurz, hinten lang zeigt Zak Onihila: oben nichts, hinten lang, ein wenig schamhaft verdeckt vielleicht durch ein modisches Käppi.

Dieses sollte er vielleicht noch häufiger als bisher durch einen Stein-

schlaghelm ersetzen, wenn er wieder mal über die Berge seiner Heimat geht. Das sieht bei Heinz Zak beispielsweise so aus: Überschreitung von 22 Gipfeln im Karwendel, vorwiegend entlang der Grate. Dort oben, wo nichts mehr von weiter oben kommen kann, ist ihm der Kunststoff-Kopfschutz bisweilen lästig. Da es aber von jedem Grat auch mal runter geht, prallt der Mann prompt gegen eine Felsnase – und präsentiert dem Zuschauer hinterher eine riesiges, blutendes Loch im Kopf. Das hat er oben am Berg mit Tempotaschentüchern zu stopfen versucht – und seine Tour fortgesetzt. „Ich komm' sowieso nicht so schnell an einem Krankenhaus vorbei. Da kann ich auch weitergehen.“

Wie er geht und wie er klettert, das zeigt Heinz Zak so original, wie es nur einer zeigen kann: mit der Kame-

ra auf dem Kopf, den gähnenden Abgrund vor sich. Spielend leicht und traumwandlerisch sicher läuft er auf messerscharfer Schneide entlang. Mancher Fußgänger bewegt sich auf einem einen Meter breiten Gehweg unsicherer.

„Das ist was Eigenes“, stellt der Tiroler nicht ganz ohne Selbstbewusstsein fest – in der Welt der Bergsteiger, in der es oft nur um Höhen- oder Geschwindigkeitsrekorde geht. Heinz Zak klettert eigenverantwortlich, alleine stundenlang im zweiten bis vierten Grad, sucht sich die Route mit jedem Schritt selbst bei dieser stundenlangen Gratkletterei auf diesem riesigen „Steinhaufen“, wie er sein Hausgebirge Karwendel auch nennt.

Es gibt aber noch mehr Eigenes in dieser Welt des Fotografen, Slackklimers und Bergsteigers, „rustikales,

eher auf der herberen Seite“. Mit einem Freund sucht er sich in den Kalkkögeln nahe Innsbruck eine noch nie begangene Route heraus in extrem brüchigen Gestein und stellt dazu fest: „Der stärkste Muskel, der dabei gefragt ist, ist der Kopf.“

Sein Tun am Berg nennt Heinz Zak irgendwann einmal „den eigenen Vogel ausleben“. Dazu gehört natürlich auch der pure Spaß des Kletterers an Überhängen auf der griechischen Insel Kalymnos. Dazu gehört es, quer durch die Wüste Sahara zu fahren und möglichst viele Felsen am Wegesrand zu erklettern, bis ihn die ägyptische Miltz unter Spionageverdacht festnimmt. Dazu gehören die Kletterrouten im kalifornischen Yosemite Valley. Heinz Zak ist einer derer, die das legendäre Dach in der Route „separate reality“ ohne Sicherung bewältigt haben, entlang eines schmalen Risses, und das mit eigener Note: Der Österreicher erreichte den Deckel des Daches mit den Füßen zuerst.

Er zeigt aber nicht nur sich, sondern auch andere, die vielleicht auf ihre Weise noch ein wenig besser sind: das tschechische Klettertalent Adam Ondra, seine Landsmännin Angie Eiter aus dem Pitztal und seine langjährigen Weggefährten Kurt Albert und Wolfgang Güllich, die ihren Ruf als Kletter-Legende mit ins Jenseits genommen haben, übrigens verunglückt keineswegs beim Extremsport. Auch Heinz Zak ist nicht nur mit einem blutenden Kopf, sondern schon mit einem dunkelblauen Auge davongekommen, etwa während eines Gewitters im Yosemite, als er instinktiv den Sturzbach meidet, in den prompt der Blitz hineinfahren wird.

Und so kann Heinz Zak weiter seinen Freiheitsdrang in den Bergen ausleben, spontan, spektakulär, höchst individuell und bisweilen so, dass er sich hinterher fragt: „Ich weiß gar nicht, ob das richtig ist, was ich mache.“ In seiner Welt gibt es aber vielleicht gar kein Richtig oder Falsch. In dieser Welt gibt es, mehr als in der der meisten anderen Menschen, häufig nur eines: Tun, was einem grade Spaß macht.